

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Bei den Bezugsbedingungen und in allen Werten rechnet

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Verbreitungsgebiet Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Rund um den Erdball / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Bezugsorte: in Dresden monatlich 2,50 Reichsmark durch die Post bezogen monatlich 2,50 Reichsmark (ohne Aufschlaggebühr) / Dresden, Dresden Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-4 / Geschäftsstelle: Dresden, Dresden-4 / Postfach 11254 / Postfachnummer: Dresden Nr. 11254 / Montag bis 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde / Mittwoch von 17 bis 18 Uhr für Betriebs- und arbeitsrechtliche Fragen. Freitag von 14 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde

Abzugsorte: die genaue gesteuerte Postzustellung von dem Raum 11254, im Postamt Dresden-4, Nr. 11254 ist die Postkarte an dem jeweiligen Tag einer Zeitung 1,10 Reichsmark / Die Zeitung wird wöchentlich die 4. Uhr abends in der Expedition Dresden-4, Oberbahnhofsstraße 2, die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Anwesenheit kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung aber auf Zurückzahlung des Abonnements

6. Jahrgang

Dresden, Donnerstag den 9. Januar 1930

Nummer 7

Die Elendskurve steigt — neue Massenentlassungen in Sicht

Massentampfbefehl gegen Massenausplünderung

100000 Arbeitern im Tabakhandel gefährdet — Die Erwerbslosigkeit gegenüber dem Vorjahre um 40 Prozent gestiegen

Rüstet zum Landeskongreß in Chemnitz!

Dresden, 9. Januar.

Die kapitalistische Rationalisierungsoffensive und die Politik der deutschen Bourgeoisie und ihrer Regierungen in Reich, Ländern und Gemeinden zur Durchführung des Youngplans fordern täglich neue Massentampfbefehle. Wie das Landesparlament in Sachsen selbst,

übersteigt die Zahl der Erwerbslosen am Ende des vergangenen Jahres dieselbe um 33 Prozent = 47.500.

Das gleiche Verhältnis ist im ganzen Reich zu verzeichnen. Und trotzdem ist noch lange kein Ende der Massenentlassungen, der Steigerung der Hunger- und Elendskurve abzusehen. Es ist gefordert, daß Massenentlassungen in der Tabakindustrie vorbereitet werden. Die Tabakfirmen führen diese Massenentlassungen durch, um eine Umstellung ihres Betriebes vorzunehmen, da sie durch das in Aussicht stehende Tabakmonopol in der Lage sind, unter ganz anderen Bedingungen ihren Profit zu sichern.

Auf Veranlassung des Zentralverbandes Deutscher Großhändler der Tabakbranche in Belgien haben sämtliche ihm angeschlossenen Firmen ihren Angestellten die Kündigung angekündigt.

Durch diese Maßnahme werden im ganzen Reich 1600 Firmen mit rund 100.000 Angestellten und Arbeitern betroffen.

Diese Kündigungsaktion ist ebenfalls eine Folge der Absichten der Reichsregierung, in Deutschland ein Tabakmonopol zu schaffen. Die Auswirkungen in der Tabaksteuererhöhung und der Monopolbedingungen der Reichsregierung treffen nunmehr unmittelbar die Arbeiter und Angestellten der Tabakindustrie. Aus dem Munde der Arbeiterklasse soll der Kampf um den Profit und die Monopolstellung der Tabakindustrie ausgefochten werden.

Hand in Hand mit der Vergrößerung der Erwerbslosenarmee geht das systematische Ansteigen der Teuerungskurve, die durch die von der Müller-Differting-Regierung durchgesetzten Steuer- und Zollerhöhungen angeleitet wurde und die trotz der „sinkenden“ amtlichen Indexpzahl nicht aus der Welt geschwindelt werden kann.

Auf der ganzen Linie bringt die Durchführung des Youngplans, um dessen endgültige Sanktionierung gegenwärtig im Gang geschäftet wird, und die mit ihr verbundene Unternehmeroffensive zur Steigerung der Profite für die deutschen Ausbeuter, eine gewaltige Verschlechterung der Lebenslage der werktätigen Massen. Genau, wie wir Kommunisten es vorausgesagt haben, droht es höher und Hungerleiden enger — das ist die Basis, auf der sich die youngdeutsche Einheitsfront von Pleikner-Baum bis zu Dugenberg-Hitler zum gemeinsamen Handeln gegen die werktätigen Massen gefunden hat.

Die Verschärfung der Ausbeutung der werktätigen Massen fördert jedoch auf der anderen Seite ihren Willen zum Kampf. Sie sind nicht gewillt, die Offensive der youngdeutschen Reaktion, den verstärkten Angriff auf ihre Existenz, widerstandslos hinzunehmen. Der Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition war der Auftakt zur verstärkten Aktivität des Proletariats. Sein Kampfprogramm, seine Beschlüsse zur Taktik und Strategie des proletarischen Klassenkampfes haben einen starken Widerhall im Proletariat gefunden. Der Kampf der Erwerbslosen im ganzen Reich, die Bildung von Kampfleitungen gegen die kapitalistische Rationalisierung in einer Reihe von Betrieben, die glänzenden Erfolge der revolutionären Opposition bei den in den letzten Wochen stattgefundenen Betriebsrätewahlen sind sprechende Beweise für die Tatsache.

Auch vor der sächsischen Arbeiterklasse steht die Aufgabe der verstärkten Massenmobilisierung gegen die Rationalisierung und den Youngplan. Der von der revolutionären Gewerkschaftsopposition für den 25. und 26. Januar nach Chemnitz einberufene Landeskongreß muß ein mächtiger Ausdruck der wachsenden Kampfkraft der Arbeiterklasse, ihres gesteigerten Kampfwillens gegen den Kapitalismus und seine sozial- und nationalfaschistischen Stützen werden.

In allen Betrieben Sachsens gilt es darum, sofort Stellung zu nehmen zu der Welle der Massenentlassungen und Preissteigerungen, zu der verstärkten Ausbeutung und zum Schicksal der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse muß die besten Formen durchzuführen.

Es gibt, in das Hirn eines jeden Arbeiters einzuhämmern, daß es nur eine Kraft gibt, die die Sturzlast des Hungers und des Elends zum Stehen bringen und ihre Ursache, das kapitalistische System, vernichten kann: das ist der Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie und ihre sozialfaschistischen und nationalfaschistischen Helfershelfer, jener Massentampfbefehl, den das Proletariat nur unter Führung der kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition erfolgreich führen kann.

Sächsische Arbeiter!

Wählt in allen Betrieben Delegierte zum Landeskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Schafft revolutionäre Vertrauensleute!

Organisiert außerparteiliche Wohnbewegungen!

Verhindert Massenentlassungen und Kurzarbeit durch den Kampf um den Scheckkündentag bei vollem Lohnausgleich!

3 Millionen Erwerbslose im Reich

Berlin, 9. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Zahl der Hauptleistungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat in der zweiten Dezemberhälfte eine sprunghafte Zunahme, nämlich um 370.000 Personen oder fast 27 Prozent, erfahren. Am 1. Januar 1930 wurden rund 1.770.000 Erwerbslose durch die Arbeitslosenversicherung unterstützt. Zusammen mit den durch die Krisenfürsorge Unterstützten ist an der Jahreswende die allgemeine Zahl der unterstützten Erwerbslosen mit 2 Millionen zu beziffern. In der Woche vom 30. Dezember 1929 bis 4. Januar 1930 hat nach den offiziellen Meldungen der Arbeitsmarkt eine weitere starke Belastung erfahren. Dazu kommt noch das große Heer der Nichtunterstützten und derjenigen, die auf die Wohlfahrtsämter angewiesen sind. Es besteht kein Zweifel, daß die allgemeine Zahl der Erwerbslosen volle 3 Millionen beträgt.

Die Dresdner Volkszeitung sucht Dumme

Das sprunghafte Steigen der Erwerbslosenziffern und der Mangel an Arbeitsplätzen in Brandenburg veranlassen die „Dresdner Volkszeitung“ vom 6. Januar, zu dem Arbeitslosenproblem Stellung zu nehmen. In ihrem Artikel „Vom Sparen und Großverleihen“ kommt die ganze Verlogenheit sozialdemokratischer Politik zum Ausdruck. Es ist noch nicht lange her, da schrieb die ganze sozialdemokratische und reformistische Presse, daß für die Erwerbslosen durch die Annahme des Weiskelchen Gelegenheitsworts geforgt sei und die Erwerbslosen alle Unterstützung erhalten würden. Jetzt muß diese selbe Presse feststellen, daß Hunderte tausende von Erwerbslosen vorhanden sind, die keinen Weiskelchen erhalten und daß die Selbstmordziffern von Woche zu Woche steigen. Das Blatt am Wettinplatz erklärt nun,

Der 3. Tag des Tschernowzenfälscher-Prozesses

Falschistische Vorstöße im Gerichtssaal

Berlin, 9. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Der gestrige dritte Verhandlungstag beim Tschernowzenfälscherprozeß begann mit einem Vorstoß der Verteidiger der weiskelchenfälscherischen Fälscher und Betrügerbanden. Zunächst verlas der Verteidiger des Angeklagten Sobathleratschwill, Rechtsanwalt Bär, die Darlegung der Angeklagten durchzuführen. Der Angeklagte habe 27 Monate in Untersuchungshaft gesessen, wobei mehrere Male seine Haftentlassung beschlossen worden sei. Einmal sei er schon entlassen worden, und auf Verlangen des Auswärtigen Amtes sei vom Innenministerium erneut die Ausweisungsbefehle angeordnet worden. Das Gericht lehnte zunächst den Haftentlassungsantrag ab, am Schluß der Verhandlung beschloß es jedoch auf nochmaligen Antrag des Verteidigers die Haftentlassung gegen Stellung einer Bürgschaft in Höhe von 1000 Mark, die der Verteidiger, Rechtsanwalt Bär, selbst stellte.

Den zweiten Vorstoß machte der Verteidiger Rechtsanwalt Kadens, der behauptete, daß zwischen dem Auswärtigen Amt und der Sowjetregierung ein Briefwechsel über die Frage stattgefunden hätte, welche Strafe die Angeklagten zu erwarten hätten. Dadurch sei nach seiner Meinung die Unabhängigkeit des Gerichts gefährdet. Der Vorsitzende entzog dem Verteidiger das Wort. Daraufhin beantragte der dritte Verteidiger, Rechtsanwalt Meng, daß der Dolmetscher Lebert, dessen Rolle als weiskelchenfälscherischer Emigrant und Redakteur der revolutionären „Deutschen Tageszeitung“ von der „Roten Fahne“ bereitgestellt wurde, wieder als Dolmetscher fungieren soll. Der Vorsitzende erklärte, daß die Übersetzung Leberts auf einen Angriff der „Roten Fahne“ zurückzuführen sei. Der Vorsitzende wolle diesen Antrag zurückweisen. Jetzt beantragt Meng die nachmalige Vernehmung Webers. Der Vorsitzende habe die Vernehmung Webers abgelehnt, weil dieser Verletzungen gegen die Komintern ausgedrückt habe. Weber gefordert habe. Weber habe aber noch nicht alles gesagt. Die nachmalige Vernehmung Webers wird abgelehnt, worauf der Angeklagte Dr. Beder vernommen wird.



Dr. Beder

Dr. Beder erklärte mit Pathos, er habe den Weiskelchen für einen Krebsknoten und sei bereit, sich gegen diese Mächte persönlich einzusetzen. Im übrigen sei er in München Leiter des Büros von Wolff u. Schwarzkopf. Er verdiene in seiner Stellung etwa 300 Mark, und das sei bereits genug, daß er sich der georgischen Konterrevolution nicht aus materiellen Interessen zur Verfügung gestellt habe. Er habe damals die 15-20.000 Mark, die der Ingenieur Dr. Wurmback für die georgische Aufstandsbewegung zur Verfügung gestellt habe, übermitteln, wofür bekanntlich die 1000 falschen Tschernowzen hergestellt wurden. Auf die Frage des Vorsitzenden, was mit den 518 Tschernowzen, die er selbst zur Verfügung gehabt habe, geschehen sei, antwortete Dr. Beder, daß er diese Tschernowzen für eine Reise nach Konstantinopel erhalten habe, um mit Hilfe über die georgische Angelegenheit verhandeln zu können. Wiederholt hat Beder auch verneint, falsche Tschernowzen bei den verschiedenen Banken zu lombardieren. Er habe sich dabei häufig bei den Münchner Kunsthandlern Alton und der Frau Klingerer Hilfe bedient. Bei seinen Bemühungen, die falschen Tschernowzen an den Mann zu bringen, war er dann verhaftet worden.



Rari Böble

Als nächster Angeklagter wird der Frankfurter Buchhändler Böble vernommen. Er erklärte, er sei Besitzer einer württembergischen Buchhandlung und habe schon lange in der nationalen Bewegung gearbeitet, und sei Mitglied der Deutschen nationalen Volkspartei. Durch einen Kunden sei er mit Sobathleratschwill zusammengekommen, und dieser habe ihm die Weiskelchen des Weiskelchenfälschers angeboten, um sie zum Verkauf übergeben und ihn gleichzeitig geben, einige Aktien in seinem Keller einzustellen. Das in diesen Akten Weiskelchenpapier zur Herstellung falscher Noten gewesen sei, habe er nicht gewußt. Später habe er für 6 eine Druckerlei befragt. In diesem Geschäft habe er 300 Mark verdient. Er habe wohl gemerkt, daß diese Druckerlei für die Zwecke der georgischen Konterrevolution gebraucht wurde, es sei ihm aber nicht bekannt gewesen, daß dort falsche Tschernowzen hergestellt wurden. — Die Verhandlung wurde auf Donnerstag früh vertagt.

Dresdner Landfriedensbruchprozess

Polizei sucht ihre Ulladen zu rechtfertigen

Widerspruchsvolle Aussagen der Polizei / Genosse Eisfeld enthaftet / Machtwort Demonstration

Dresden, den 9. Januar 1930.
Einwangs der gestrigen Verhandlung beantragte Rechtsanwalt Dr. Helm die Ladung des Arbeiterkommissionärs Rujanski, der bekanntlich, daß am 27. Oktober nur die bei Demonstrationen übliche Kolonne zugelassen worden ist. Das Gericht beschloß später entsprechend. Dann tritt das Gericht ein in die Vernehmung der unteren Polizeibeamten.

Zurechnungsvolle Aussagen!
Zeuge Hauptwachmeister Richter bekräftigt die Darstellung seiner Vorgeschichte, wonach die Demonstration zum Auseinandergehen aufgefordert worden sein soll (?). Er will einen Schlag hinter das Ohr bekommen haben, der ihn drei Tage „dienstunfähig gemacht hat“, will aber (trotz dieses „schweren Schläges“) gesehen haben, daß hinter ihm keine Polizei gewesen, daß der Schlag also „nur von den Demonstranten“ geführt worden sein könne. Ein Kommando „Gummitknüttel in die Faust“ habe er nicht gehört, trotzdem aber auf die Demonstrationen eingeschlagen (!).

Zeuge Pol.-Wachtm. Staffelnus gibt an, auch er habe einen Befehl (!) auf die Demonstration eingehauen. Eine Wimpelstange sei zwischen ihn und Oberst Matthes



Krim.-Komm. Janm., der um jeden Preis verhaften muß

gefallen, im Ährinen habe er mit sich selbst zu tun gehabt. Der Schlag mit der Wimpelstange sei seiner Meinung nach nicht absichtlich geführt worden.

Ein neues Aufgebot von „Besatzungs“zeugen
wird dann auf die Bedeutung des Eides eingewiesen und verurteilt. Unter ihnen befindet sich der bekannte Rot-Front-Spezialist, Krim.-Komm. Köhler von der Politischen Abteilung des Dresdner Polizeipräsidiums. Als erster wird vernommen der Zeuge Pol.-Hauptwachm. Große. Er bezeichnet die Mafel „Gegen das RFB-Verbot“ als Bundesabzeichen (!). Auf Vorhalt des Gerichts

später: „Ich habe auch die rote RFB-Mafel gesehen“ (?). Seine übrigen Aussagen sind unwesentlich, da er nicht am Dippoldswalddorfer Platz war. Dann erhebt der Zeuge Polizeiwachmeister Pfelebrich und legt zu den Vorgängen am Dippoldswalddorfer Platz aus: „Es entfaltete ein großes Gebrüll und dann ging die Dreifachrot los.“
Der Vorsitzende: „Wer schlug denn nun los?“
Der Zeuge Pfelebrich, trotzdem der Vorsitzende die Frage dreimal wiederholt, bei der vierten Frage antwortet er endlich an: „Die Vereitlichkeit war eingesetzt und arbeitete mit dem Gummitknüttel. Eine Wimpelstange ging auf einen Kolonnen nieder.“ Dann wiederholt der Zeuge das Märchen von der geplanten Ermordung des Hauptmanns Kops (den wir gestern kurzlich als Leutnant anfasen!).
Rechtsanwalt Dr. Helm: „Hat sich die Fahnenstange gehoben oder ist mit ihr ein Schlag geführt worden?“
Zeuge Polizeikommissär Pfelebrich: „Die Stange senkte sich.“
Zeuge Pol.-Wachtm. Staffelnus gibt an, Oberst Matthes habe das Aufstellungsbefehl gegeben und sei umringelt worden, weil die RFB-Abteilung im Marschieren war. Darauf habe die Polizei die Fahnenstange zum Einziehen gegeben. Der Angekl. Hermann habe mit einem Speer maßlos um sich herum geschlagen, allerdings — an den Beamten vorbei. (Dieser Beamte, der bereits als Zeuge im letzten Landfriedensbruchprozess auftrat, scheint einen besonderen Aufbruch revolutionärer Verfahren zu haben! Seine Aussagen sind demnach D. B.) Er will dem Angekl. Hermann den Speer entwinden haben; daß Hauptwachmeister Richter mit dem Speer geschlagen worden ist, könne er bestätigen (!?).
Rechtsanwalt Dr. Helm: „Ich bitte den Zeugen Pfelebrich dem Zeugen Richter gegenüberzustellen, da der letztere eben erklärt hat, er sei nicht mit dem Speer geschlagen worden!“
Zeuge Pol.-Wachtm. Richter: Die Stange lag vor mir, als ich den Schlag hinter das rechte Ohr bekam!“
Zeuge Polizeiwachmeister Pfelebrich: „Ausgerechnet zum Schluß hat der Wimpelstänger nicht, Wimpelstange gegen die Fahnenstange hat er nicht erhoben, obwohl er den Wimpel hoch gehoben hatte (!). Als „Wimpelstänger“ ist Herrmann von mir bei einer besonderen Vernehmung festgehalten worden.“

Der „Rot-Front-Spezialist“ Köhler gibt den geplanten Polizeibericht an!

Krim.-Komm. Köhler: „Ich bitte mich selbst ein Urteil, und nahm an, daß es am Dippoldswalddorfer Platz zum Treffen kommen sollte. Ich fand meine Annahme dadurch bestätigt, daß in den Nebenstrahlen uniformierte Polizei kam. Eine Aufforderung durch Worte oder Zeichen zum Auseinandergehen habe ich nicht gesehen und gehört. Ich mußte sehen aus dem Polizeifeld herauszukommen, da ich sonst

Warum so verächtlich, Herr Regierungsrat Bloß?

In der Redaktion der Sächsischen Staatszeitung lag ein Herr Regierungsrat Bloß. Ein anderer Ton „Ich schick“ ist der Zeit in den Spalten der Staatszeitung dreist gemacht. Di-welt nämlich Herr Bloß Sozialdemokrat ist. Und so lesen wir:
„In die Elbe gesprungen und ertrunken, Gestern Abend sprang von der Carolabrücke eine unbekannte junge Frau in die Elbe und ertrank. Mit Hilfe des alarmierten Feuerlöschbataillon konnte die Leiche bald geborgen werden. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.“
Und das in der Ausgabe vom 8. Januar in der kleinsten Schrift. Herr Bloß verwechselte verächtlich die Urteile, die die Frau in den Tod getrieben hat, dafür bringt er auf der gleichen Seite die authentischen Aussagen des Polizeioberleutnant Matthes aus dem „Rot-Front-Komplex-Verbot“. Ob die Frau wegen wirtschaftlicher Not in den Tod ging, Herr Bloß? Schmelzen Sie ruhig in der demokratischen deutschen Republik gibt es so etwas nicht!

Der Dank des Vaterlandes ist auch gewiß!
Bei dem Kreisamt für Arbeitsbeschaffung Dresden-W. Arbeitslosengasse, wurde vor einiger Zeit ein Brief von der Firma Draht-Herrmann, Eisenhütten, angefordert. Mehrere Schwereis-

beschädigte wurden darin erwähnt, doch keiner genügt dieser Firma. Sie wollte einen haben, der möglichst 24 Stunden Dienst tut und dafür keine Entlohnung verlangt. Es ist ein wahrer Skandal, daß die Kreisstelle zu einer solchen Firma Arbeit vermittelt, und sie zeigt damit nur, daß auch sie mit der Ausbeutung der Schwereisbeschäftigten vollständig einverstanden und die Kreisstelle hat eine Kollisionsstelle eine Menschenhandelsstelle ist. — Arbeiterkorrespondenz 28.

Wirtschaftliche Behandlung von Fürsorgeempfangern

Am 4. Januar ging ich mit meinem vom Fürsorgeamt erhaltenen Kohlenzettel zu dem Kohlenhändler Albershausen, Palmstraße 27, um Kohlen zu holen. Der erwählte Sohn des Kohlenhändlers verweigerte jedoch die Herausgabe von Kohlen auf den Kohlenzettel, trotzdem am Eingang zu der Kohlenhandlung ein Plakat hängt, daß Kohlen auf Fürsorgezettel ausbezahlt werden. Diese wirtschaftliche Behandlung müssen sich die Fürsorgeempfänger merken und ihre Kohlen dort holen, wo sie unabhängig beschaffen werden. Das Fürsorgeamt aber hat die Pflicht, diesem Kohlenhändler sofort die Kohlenlieferung für die Fürsorgeempfänger zu untersagen. — Arb.-Korr. 47.

Die Angeklagten werden zu Anhängern!

Landfriedensbruchprozess am Mündener Platz
Täglich in den Vormittagsstunden und nachmittag eine Menschenmenge, die anseht, um auf der Tribüne gelassen zu werden. Ein Prozess, der hundertfältiges Interesse findet. Auch Stuhlhelm, Mays und Kellner sind hier um zu sehen, wie Klassenbewußte Arbeiter vernichtet werden. Aber die Mehrzahl der Tribünenbesucher ist auf der Seite der Angeklagten. Ihnen gilt die Sympathie, die sich in breitesten Rot-Front-Kreisen äußert. Unten spielt sich die Komödie ab, die sich Verhandlung nennt, und die jedem Vorlesenden Arbeiter zeigt, daß die Klassenjustiz zum Schutze der heiligen kapitalistischen Ordnung wieder einmal unter allen Umständen verurteilen will. Mannhaft treten die Angeklagten auf. Stolz bekennen sie, Klassenbewußte Arbeiter zu sein. Die kommunistische Partei kann stolz auf diese Proleten sein, die vor dem Klassengericht durch ihr Fortleben zeigen, daß sie die Ankläger und die Vertreter der kapitalistischen Ordnung, die Polizei, die Angeklagten sind. Der Gerichtshofener Il-fest selbst die Bestätigung dafür. „Zeugen und Sachverständige“ steht über dem Raum, in dem sich die Angeklagten während den Pausen aufhalten. „Angehörige“ — sagt die Aufschrift über dem Zugang zu dem Raum, in dem sich die Polizei aufhält, bis sie an den Zeugnisschranken wird, wenn sie sich nicht bereits vorher auf der Gerichtstribüne aufhält, und sich damit über den Verlauf der Verhandlung informiert.
Es wird nicht mehr allzu lange dauern und der Kampf des Proletariats wird somit gabeln sein, daß diejenigen, die jetzt die Angeklagten sind, Ankläger und Richter selbst sein werden. Daß dem bald so werden muß, dafür ist die Justizkomödie am Mündener Platz der beste Beweis. Das Proletariat gewinnt

neuerlich auch aus dem Landfriedensbruchprozess die notwendigen Erkenntnisse: daß es gegen das bürgerliche Klassenregime, keine Justiz und keine sozialjustiziellen Instanzen zu kämpfen gibt, wenn es liegen will.

Willi Leow spricht

am Freitag, dem 10. Januar, abends 20 Uhr, in den Annensälen, über: Das neue Republikenschutzgesetz! Gegen die Verurteilung der 38 Arbeiter im Dresdner Landfriedensbruchprozess! Gegen den Polizeiterror!

Motorradfahrer fährt gegen Lastkraftwagen

Gestern mittag nach 11 Uhr kam ein Lastwagen über die Albersbrücke und bog links in die Hindenburgstraße ein. Zur selben Zeit wollte ein aus der Marschallee kommender Motorradfahrer nach der Albersbrücke einbiegen, hatte aber wegen der gerade an den Haltestellen stehenden Straßbahnwagen keine Möglichkeit und sich in schneller Fahrt an das Hinterste des Lastkraftwagens. Durch den Anprall wurde der Motorradfahrer aus dem Sitz gerissen und fortgeschleudert, wobei er schwere Verletzungen erlitt und bewußtlos nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert.

Schläge erhalten hätte. Ich sah den Wimpel hin und her schwanzen und auf einmal war er weg.“

Man kann so und auch so!

Zeuge Polizeioberwachm. Bährlich: „Oberleutnant Matthes wurde umringelt und weitergeschoben. Es erlitten Mays, „Weitergehebt Durch!“ Wer mich geschlagen hat, weiß ich nicht! Sometz ich mich entsinnen kann, ist Herr Jahnke derjenige gewesen, der einen Beamten von hinten angegriffen hat, um ihn zurückzuziehen. Ich bitte, mir aber meine Aussage aus dem Protokoll erst einmal vorzulesen.“
Vorsitzender: „Haben Sie gesehen, daß der Betreffende auch geschlagen hat?“
Zeuge Polizeioberwachm. Bährlich: „Nein!“
Vorsitzender (nervös): „Zu Polizei-Protokoll haben Sie das aber ausgesagt!“
Rechtsanwalt Dr. Helm weist dem Zeugen Bährlich im Verlauf der Vernehmung große Widersprüche in seinen Aussagen nach (!). Einmal will dieser Zeuge alles gesehen haben, ein andermal verweigert er alles im Polizei-Protokoll enthaltenen Aussagen. Obwohl er auf den ersten Reihen der uniformierten Demonstranten nur auf den Rücken sehen konnte, will er in den Angeklagten Schäfers, Vogel, Kunkel diejenigen erkennen, die auf Polizeioberst Matthes eingeschlagen sind.
Auf Vorhalt des Angeklagten Vogel: „Es ist möglich, daß ich mich geirrt habe.“
Auf Vorhalt des Angeklagten Eisfeld, er, Bährlich, habe doch angegeben, die drei ersten Reihen seien in RFB-Uniform gegangen, er, Eisfeld, habe aber — die Einheitskleidung der Kommunistischen Jugend getragen, erklärt der Zeuge Polizeioberwachm. Bährlich: „Das ist auch RFB-Kleidung!“
Hierauf wurde in die Mittagspause eingetreten.

Der „Stolz der 9. Vereitlich“ in der Nachmittagsverhandlung

Zeuge Polizeiwachm. Wobus: „Ich kann nicht sagen, daß Oberleutnant Matthes beim Auflösen des Zuges etwas gesagt hat (!). Ich hatte auch den Eindruck, daß viele Leute an Matthes vorbei wollten. Sie konnten aber nicht vorbei, da die Polizei eine Sperre gebildet hatte (!). Gewalttätigkeiten habe ich keine gesehen.“
Der Angeklagte Jahnke erklärt, daß ihm der Zeuge W. erst „erkannt“ habe, als ihm Bährlich aus dem Polizeipräsidium einen Hinweis gegeben hatte.
Zeuge Polizeiwachm. Herrmann, ein „Stedeter Oberleutnant“, erklärt in seinem heimlichen Dialekt, die Demonstranten hätten beim Vorbeimarsch an seiner Vereitlich gefolgt „unter Schuß“. Er habe aber nicht gehört, daß vom Oberleutnant Matthes der Zug aufgelöst worden sei. Hinterher brachte er es fertig, mit Stolz zu verkünden: „Ich habe den Angeklagten Herrmann festgenommen!“
Zeuge Polizeikommissär Grohe verurteilt, den Angeklagten Eisfeld zu belächeln, ebenso der nächste Zeuge, Polizeikommissär Thomas.
Zeuge Polizeikommissär Kühn behauptet ebenfalls, den Angeklagten Krenschmar festgenommen zu haben. Auf Vorhalt des Vorsitzenden und trotz Gegenüberstellung mit dem Polizeiwachm. Herrmann (der ebenfalls bei seiner Aussage



Krim.-Komm. Däne, Typ aus „Menschenfresser“, weiß, daß der RFB weiterbefiehlt

bleibt), bleibt der Zeuge dabei, er sei derjenige, der diese Identität der Festnahme vollbracht habe.
Der Vorsitzende „kürt“ die Situation, indem er die Widersprüche feststellt!

Unrichtige Polizei-Vernehmungprotokolle

Zeuge Polizeikommissär Steiner, 20 Jahre alt, der „Stolz der 9. Vereitlich“, wird nach einem vierstündigen Verhör erlucht, doch endlich einmal zusammenhängend zu erzählen, was er nun eigentlich „wills“. „Ich habe Alfred Böme am Fußgeheiß verhaftet.“
Vorsitzender: „Ich halte Ihnen vor, im Polizeibericht steht: Böme bestand sich unter der Menge.“
Zeuge Polizeikommissär Steiner: „Das habe ich nicht gesagt!“ (!!).
Vorsitzender: „No, jedenfalls steht es im Protokoll.“ Zeuge schweigt. (Auch dieser Widerspruch ist nicht „außer Achtlassen“.)

Dem Antrag auf Haftentlassung Eisfelds wird stattgegeben

Verteidiger Dr. Helm stellt nun den Antrag, den seit dem 27. Oktober 1929 in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten Eisfeld zu entlassen, da die bisherige Beweisaufnahme ergeben habe, daß die Anklage wegen schweren Aufzuges nicht aufrecht-erhalten werden könne.
Som Staatsanwalt wird dem nicht widersprochen. Nach kurzer Beratung verurteilt das Gericht die Aufhebung des Haftbefehls und verurteilt die Verhandlung auf Donnerstag 9 Uhr.
Sämtliche in Freiheit befindlichen Angeklagten, die zahlreich erschienenen Tribünenbesucher und viele aus den Betrieben heimkehrende Arbeiter erwarteten nach 17 Uhr den in die Freiheit zurückkehrenden Gen. Eisfeld. Gen. Pauffen von der roten Hilfe begrüßte den aus dem Tor des Untersuchungsgefängnisses tretenden revolutionären Jungarbeiter. Mit einem dreifachen „Rot Front!“ begrüßten ihn die erschienenen Arbeiter. Es war ein Meißeln, mit aller Kraft für die Sache des Proletariats zu kämpfen. Im spontan formierten Demonstrationenmarsch schloßen die Angeklagten, erschienenen Parteigenossen und Arbeiter unter der „Hobesoßen“ Beteiligung von 2 Polizeikreiswagen nach dem Fortschritt, Colmbuschstraße, wo sie von einem Vertreter der RPD begrüßt wurden.

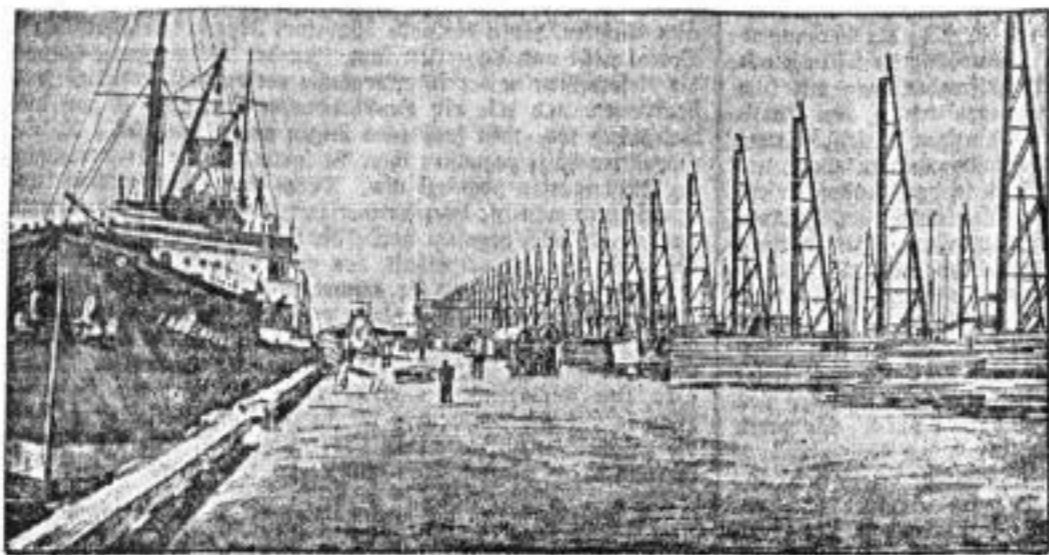
Arthur Holtscher, soeben von seiner Amerikareise zurückgekehrt

Er spricht über Sozialismus und America am 15. Januar 20 Uhr im Saal der Welken Schiefer, Wundelmannstr. 4, Karten zu 1 RM (Arbeiterorganisationen 50 Pf.) in der Arbeiterbuchhandlung Vitoriastr. 27 und im Büro der ZSH, Poppitz 18.



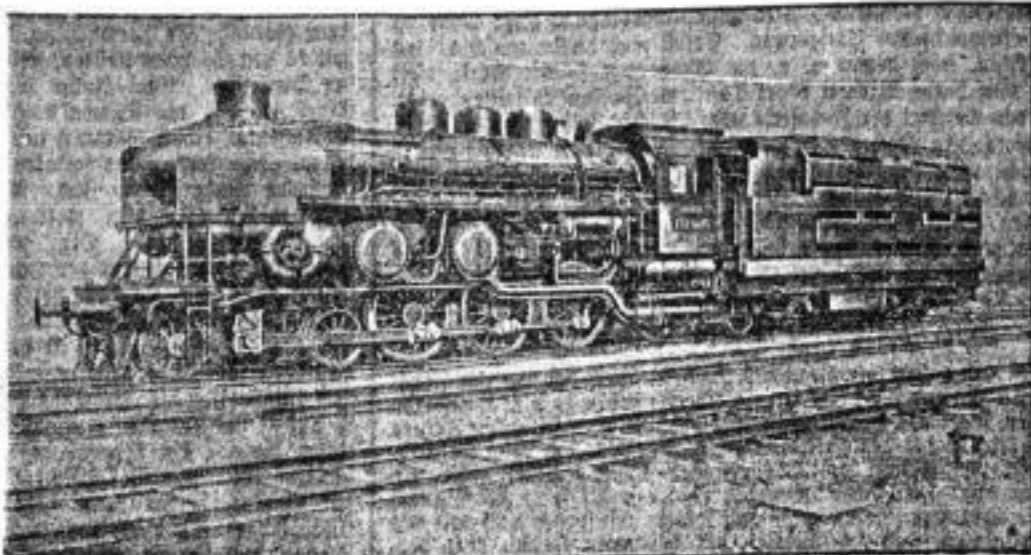
SLUB
Wir führen Wissen.

Rund um den Erdball



Neubauten im Leningrader Hafen

Im Hafen von Leningrad werden gewaltige Gassen für den Güterverkehr errichtet die in wenigen Wochen fertig sein werden



Ein neuer Lokomotivtyp

Auf der Strecke Hannover-Köln fährt eine neue Turbinenlokomotive, die eine Geschwindigkeit bis zu 110 Kilometer erreicht

Mineralölfabrik — ein Feuermeer

Zwei Arbeiter schwer verbrannt — ein Arbeiter vermisst

In der Paraffinabteilung der Mineralölfabrik in Oberfurt (Eichschlosswäldchen) brach am Dienstagabend gegen 20 Uhr ein Brand aus. Das Feuer griff rasch um sich, und hatte bis 22 Uhr fünf Gebäude, in denen in zwölf hydraulischen Pressen Paraffin verarbeitet wird, ergriffen. Das in den zum größten Teil unterirdisch angelegten Behältern eingelagerte Paraffin kam durch das Feuer zum Schmelzen und bildete um die brennenden Gebäude einen Feuersee. Hierbei erfolgten zahlreiche Explosionen mit mächtigen Feuerfäulen.

Aus dem ersten in Flammen stehenden Gebäude wurden zwei Arbeiter mit schweren Brandwunden geborgen. Ein weiterer Arbeiter wird vermisst.

In unmittelbarer Nähe der brennenden Gebäude befindet sich eine Petroleumraffinerie der Gesellschaft und das Hauptreservoir von Oberfurt.

Wie die Direktion mitteilt, soll der Brand natürlich wieder durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters hervorgerufen worden sein. Das Feuer wurde von einem Lokomotivführer bemerkt, der mit seiner Maschine auf einem neben dem Fabrikgebäude liegenden Geleise fuhr. Tausende von Zuschauern belagerten die Brandstelle. Insgesamt wurden zweihundert Güterwagen vernichtet.

Erst am Mittwoch Morgen gelang es, das Großfeuer etwas einzudämmen. Die fünf Fabrikgebäude sind völlig zerstört worden, nur das Maschinenhaus konnte gerettet werden.

Die Feuerwehre mußte sich jedoch darauf beschränken, den Brand der innerhalb der Mauern befindlichen Paraffinmassen zu überwachern und mit Sand langsam einzudämmen.

Die Oberfurter Werke beschäftigen etwa 400 Arbeiter. Sie erzeugen Petroleum, Schmieröle, Eisenbahnöle und Teer.

Die Zugkatastrophe bei Algier

20 Tote, 30 Verletzte

Das Eisenbahnunglück in Tunis, über das wir gestern berichteten, hat eine große Menge von Opfern gefordert. Wie wir bereits mitteilten, war die Lokomotive mit Pass- und Personenzug in eine 30 Meter tiefe Schlucht gestürzt, da sich der Eisenbahndamm infolge schwerer Regenschfälle gesenkt hatte.

Die Lokomotive raste gegen den Stützpunkt der Brücke. Diese brach zusammen und der vordere Teil des Zuges stürzte in die Tiefe. Aus den Trümmern konnten bisher elf Tote geborgen werden. Fünf bis sechs Leichen sind noch unter den Trümmern verstreut. Insgesamt wird die Anzahl der Opfer über zwanzig betragen.

Im Hospital wurden bisher dreißig Verletzte eingeleitet.

40 000 Kaffeten

werden bei der italienischen Hochzeit verpulvert

Die Nachrichten aus Rom über den angeblichen Jubeltanz der Bevölkerung anlässlich der Hochzeit des Kronprinzen überhitzten sich. Das Volk habe schon seit vielen Jahren nicht mehr Gelegenheit gehabt, seinen monarchischen Gefühlen freien Raum zu lassen. Ein großer Festzug marschierte gestern zum Quirinalpalast. Aus allen Teilen Italiens ist das treue Volk (hier: die falschlischen Delegierten) in historischen Trachten herbeigeeilt. Die Südtiroler führten vor dem Gesalbten Volkslänge auf. Nach der Trauung, die gestern abend stattfand, wurden 40 000 Kaffeten auf einmal verpulvert.

Unter den Gästen befinden sich außer Amanullah von Afghanistan eine Reihe von deutschen abregierten Fürsten: drei Erzprinzen von Bayern, einschließlich des unvermeidlichen Rupprecht, und der ehemalige Philipp von Hessen.

Das hungerrnde italienische Proletariat wird diesen ungeheuerlichen Aufwand, der mehrere Millionen überschreitet, das mit beantwortet, daß es mit allen Kräften daran arbeitet, das falschlische System zu bürzen.

Bildtelegraphie London-Berlin



Das europäische Bildtelegraphienetz hat jetzt durch die Eröffnung des Dienstes zwischen Berlin und London einen weiteren Ausbau erfahren. Die Eröffnung erfolgte durch Reichspostminister Schädel und den englischen Generalpostmeister Smith, die ausgerechnet ihre Photographien mit gegenseitigen Wünschen für die Vertiefung der Beziehungen zwischen beiden Ländern austauschten. Unser Bild zeigt den Glückwunsch, den Schädel mit seinem Bild seinem englischen Kollegen übermittelte.

Als zweites Bild wurde Macdonalds herübergereicht. Im übrigen werden die beiden Staaten den Bildfunk dazu benutzen, um sich gegenseitig beim Auffuchen revolutionärer Flüchtlinge behilflich zu sein. Die Bildtelegraphie von heute — ein Hilfsmittel des internationalen Vollregimes.

Und ihr wollt weiter genießen?

Premierminister trinkt Lindenblütentee

Der Präsident von Mexiko verzichtet auf Tabak und Alkohol

Der kürzlich Premierminister Janos Balcha hat bei einem Empfang der Presse in seinem Palast keine Gäste in wenig angenehmer Weise überrascht. Er legte ihnen statt Kaffee Lindenblütentee vor.

Bei dieser Gelegenheit soll der Minister seinen Gästen erklärt haben, daß der Lindenblütentee an Stelle des Kaffees das Nationalgetränk der Täten werden müsse. Als Begründung gab er an, die Türkei müsse sparen und könne sich nicht den Luxus leisten, teuren Kaffee einzuführen.

Aus Mexiko erlahnen wir einen ähnlichen Vorgang: Der Präsident Porfirio Gil hat mit dem General Pedro Alameda eine Wette abgeschlossen: Beide wollen auf vorläufig unbestimmte Zeit weder rauchen noch Alkohol trinken. Wer diese Vereinbarung bricht, soll eine hohe Summe zahlen.

Die Geschäftsteleute von Wiedla, also die Ruditer und Tabakverkäufer, haben daraufhin eine große Summe gesammelt, die dem General mit der Bitte überreicht wurde, er solle doch wieder rauchen und trinken und die verlorene Summe mit den gesammelten Geldern bezahlen. Der General soll jedoch diesen Vorschlag abgelehnt haben. Ob er trotzdem das Geld in Empfang genommen hat, wird nicht mitgeteilt.

Man sieht also: Selbst das Ausland trägt dazu bei, der deutschen Bevölkerung die Verteuerung von Tabak und Bier durch die ungeheuerlichen Steuererhöhungen schmackhaft zu machen. Wenn schon Generale, Präsidenten und Balchas sparen, dann darf der deutsche Arbeiter nicht zurückbleiben!

Sieben Jahre schullos im Zuchthaus

Der Fall Hamm nach 23 Jahren vor der Aufklärung?

Im Jahre 1907 wurde in Hlonbersbach bei Wöllfrath der Landwirt Hamm ermordet. Es gelang nicht, den Täter zu entdecken. Dagegen wurde Frau Hamm wegen Mithilichkeit in der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht Ebersfeld zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Nachdem die Frau sieben Jahre im Zuchthaus gefesselt hatte, gelang es ihr, ein Wiedererkaufnahme zu erwirken. In

diesem Verfahren wurde sie freigesprochen und ohne jede Entschädigung für ihre siebenjährige Zuchthausstrafe entlassen.

Jetzt hat sich Frau Hamm wieder an die Staatsanwaltschaft gewandt, um ihre Unschuld nachzuweisen. Sollte neues Material vorliegen, das sich gegen einen ganz bestimmten Täter richtet, so würde der Fall einreten, daß der Mordprozeß Hamm, diesmal gegen den weltlichen Täter, nach 23 Jahren wieder aufgenommen wird.

Fünf Todesopfer einer Petroleumexplosion

Indianapolis, 7. Januar. Durch eine Petroleumexplosion wurden hier fünf Mitglieder einer Familie getötet. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Mann Petroleum in den Ofen goß, um das Feuer anzulachen. Die Petroleumkanne explodierte, wobei der Mann, seine Frau und drei kleine Kinder tödliche Brandwunden erlitten.

Marineflugzeug stürzt ab

Die beiden Insassen tot

San Diego, (Kalifornien), 7. Januar. Ein Wasserflugzeug stürzte heute aus einer Höhe von 450 Metern in die Bucht von San Diego. Die Insassen, zwei Marineflieger, fanden dabei den Tod.

Aufklärung eines Mordes nach zehn Jahren

Essfurt, 8. Januar. Die Ehefrau des Kellners des damaligen Oberleutnants in der Schillerstraße, Karl Nlemming, hat der Polizei Anzeige erstattet, daß ihr Mann im Juni 1920 die 37jährige Frau Albine Lengner, die bei der Familie Nlemming wohnte, im Keller der Schule mit einer Kohlenhaufel erschlugen. Die Leiche gestürzt und in einem eisernen Rüllofen verbrannt habe. Nlemming ist festgenommen worden und hat die Tat eingestanden.

Schweres Grubenunglück

Dortmund, 8. Januar. Auf der Zeche Zollern II bei Castrop-Rauxel wurden bei der gestrigen Morgenlicht vier Bergleute durch plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen verdrückt. Ein Knappe wurde sofort getötet. Die drei anderen, die nach kurzer Zeit geborgen werden konnten, haben mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen.

Große Hitze und Dürre in Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, 8. Januar. Hier herrscht außergewöhnlich Hitze. Das Thermometer zeigt 35 Grad Celsius im Schatten. Wassermangel macht sich bemerkbar.

PROLETARISCHES FEUILLETON

Ballade von Karl Schmidt

aus der grauen Stadt, der am Weihnachtsabend die Stadt der Reichen besuchen ging

Von Johannes R. Becher

Karl Schmidt wohnt in der grauen Stadt.
Er wollte einmal die Stadt der Reichen besuchen.
In der grauen Stadt wird keiner mehr satt.
Am Weihnachtsabend ist er aufgedröht,
Und als er ging, sah er, es glüht noch mehr,
Sie schlüfen durch die Häuser entlang,
— In Höfen dünn, der Wägen leer —
Auf einmal war an der Spitze ein großer Klang.

Eine rote Fahne flog dem Zug voran!

Sie glühten, die Fahnen vor Räte zusammengespreht,
Zehntausend Mann,
In besuchter die Stadt der Reichen am Weihnachtsfest ...

Durch ein Warenhaus zogen sie, es war wie im Sommer
So warm, von klügeltem Licht durchstrahlt.
Ein Bühlein schaukelte auf einem Schimmel.
Ein Grammophon sang einen Weihnachtschoral.
Vor den Portalen, in dicken Felzen,
Standen die Reichen, sie standen warm,
Mit Paketen beladen
Standen sie und winkten Autos heran ...

Zehntausend Mann
Kommen aus der Stadt, der grauen,
Die Klaffen fallen freudigstend herab,
Wenn die Zehntausend in die Schaulustler schauen.

Zehntausend Augenpaare
Bohren sich in die Häuser hinein,
Hände wie Fingern
Langen herein,
In jedes Fenster
Langt eine Hand,
Augen wachen
Durch die Wand
Jedes Haus
Von den Schritten der Hungernden hallt
Der Hungermarich der Proleten
Schreit über den Hippel.



Zehntausend Mäuler kreten sich hehr
„Wir wollen wissen —
Es zieht um den Tisch sich ein Hungerkreis —
Warum die Reichen feiern und wir Armen hungern müssen ...“

Karl Schmidt denkt vor sich hin: „Du Stadt der Reichen!
Nellenslecht! Kein Tränenstrom kann dich erweichen!
Du Stadt der Reichen, du reiche Stadt!
Die noch nie in ihrem Leben gehungert hat!
Wie alle wurden hier reichlich satt!“ ...

Und als die Polizisten kamen
Und sprangen von ihren Volkstranzwagen herab,
Die Offiziere kommandierten: „Ausweichen!
Da nahmen die Hungernden ihre Mäuler ab

Und sangen die „Internationale“.
Karl Schmidt stand vorn, er sah dem Offizier ins Gesicht,
Der zog die Pistole und schrie: „Wartet, weiter, Hand!“
Karl Schmidt aber sagte: „Ich steh'. Ich gehe nicht!
Keinen Schritt!“

Und als sie sangen: „Wörter, hört die Signale!“
Da fiel der Schuh.
Genossen haben Karl Schmidt in einen Hauseingang getragen.
Es lag ihm wie ein Stein auf der Brust.

Es wurde ihm leicht, wie er so dalag. Er war schon im Traum.
Er sah die Stadt der Reichen,
Und über die Stadt der Reichen wuchs mächtig ein Wunderbaum
Mit Früchten so voll ... Er konnte sie auch im Traum nicht
erreichen.

Über da kam in den Raum gefahren ein Wind, der Alles —
Aus der Stadt, der grauen, kam der Wind hergeblasen —
Wie ein Stern lautlos fällt, so fiel
Frucht um Frucht von dem Baum, und die Früchte lagen dicht
auf den Straßen ...

Er schmeckte noch ... Der Boden unter ihm war kalt.
Ganz in der Ferne hörte er, wie jemand rief: „Erholten.“
Er suchte seine Hand, hat sie zur Faust geballt.
Er schlug noch einmal die Augen weit auf und sagte: „Genossen!“

Das ist die Geschichte von Karl Schmidt aus der grauen Stadt,
Der sich vorgenommen,
Am Weihnachtsabend die Stadt der Reichen zu besuchen. —
Wir aber wissen: er wird wiederkommen —

Und mit ihm zusammen: Proleten, zehntausendmalig,
Sie werden durch die Stadt der Reichen geh'n,
Fahren, rote, werden sie tragen,
Die aus den Häusern heraus als Flammen schlagen.
Hunderttausend langen zu Ringen an.
Ihre Mäuler, der Gewehre Wundungen, sind aufgelassen —

Tage werden sein und Nächte und Tage,
Da werden viele auf den Knien liegen.
Mit Kolben werden die Türen eingeschlagen.
Schiffe werden über den Dächern fliegen —

Und die Stadt der Reichen, die reiche Stadt,
Die noch nie in ihrem Leben gehungert hat!
Zehntausendmalig macht sie warm und satt!

Schupo hilft kochen

Eine wahre Weihnachtsgeschichte aus Neukölln

Frau Wähle hatte den dritten Wafgang fertig, sie band sich
die feuchte Schürze ab, wickelte ein paar Spritzer von den Händen
und zog das wollene Tuch dicht am Hals zusammen. Der Weg
bis zur Volkshäuser war zehn Minuten weit. Frau Wähle be-
eilte sich, sie war hungrig und müde, dreimal fünf Treppen
runter zu wischen war keine Kleinigkeit, wenn man über fünfzig
ist. In der Küche roch es noch allerhand und nichts. Die Kollegen
sahen mit spitzen Gesichtern über dem Esstisch und stoberten in
der braunen Brühe. Die Fettsaugen waren abgelöffelt, der eine
Fleischbrocken wartete noch. Frau Wähle setzte sich, schmeffelte
und schob den Esstisch weg. „Wieder angebrannt, verfluchen,
das soll man nun freisen, weil man keine Zeit hat, sich selber
was Vernünftiges zu kochen, dafür schmeißt man seine sauer ver-
dienten Groschen hin.“ Sie hatte eine Wut im Leib, daß sie
nichts runter bringen konnte und sprang auf: „Ich geh' aufs
Kathaus.“ Die anderen gingen alle mit. Einzelnen wurden sie
norgefassen. Man tollte und konstatierte, daß das Essen normal
sei und bekam den Ratshlag, nicht so kietelig zu sein. Frau
Wähle ließ sich so nicht abweisen, sie ging die zum Stadtrat und
gab ihm einen Koffel voll. Vorlichterweiße ließ sie auch die
untern Beamten die städtische Kost schmecken. Der Stadtrat
sah das Essen durchsichtlich, aber die anderen Kostgänger pro-
testierten energisch, luden aus und sagten, daß dieser Fraß
kein menschliches Mittagbrot mehr sei. So blieb dem Stadtrat
nichts übrig, als die Fleischwende anzunehmen, was er mit Amts-
mühe tat.

Deute hatte es Frau Wähle eilig, zur Küche zu kommen.
Sie schloß Türen und Schrubber, Elmer und Scherlappen ein
und stürzte los. Sie freute sich so auf eine richtige Mahlzeit!
Zwei Schupos standen vor der Volkshäuser. Machen Sie, daß Sie raus-
kommen, für Sie gibt's hier kein Essen mehr, Sie haben sich be-
schwert und alle Leute auffällig gemacht, raus!“ Frau Wähle
blieb ruhig und setzte sich: „Ja bekomme' hier mein Essen mit
jeber andere, der's bezahlt.“ Was geschah? Der Volkshäuser-
gewaltige holte die beiden bestellten Schupos, und Frau Wähle
wurde abtransportiert.

Wenn man nicht jede verbrannte Brühe frisst, wird man
zur Erhaltung des Volkswohls ein bißchen verhaftet.

Für die Erwerbslosen hat der Berliner Magistrat an-
gelehrt kein Geld. Aber für den Bau von acht neuen Anstaltungs-
hallen hat er erst vor wenigen Monaten 22 Millionen Mark be-
willigt. Berlin muß unbedingt „Reisejahr“ werden — mögen
die Erwerbslosen dabei verhungern!

Arbeiter, kauft Pferde!

In der bittersten Kollage befindet sich der deutsche Reit-
sport. In den weitesten Kreisen ist das leider gänzlich unbekannt
und es war erst eine Tagung des Reichsverbandes für Zucht
und Prüfung deutschen Blutes erforderlich, damit wenigstens einige
Nachrichten darüber in die Presse kamen. Majore, Obersten
und Hauptmänner, alle Offiziere aller Chorgren beklagten sich
bitter über die Rücksichtigkeit, mit der die deutsche Reiterei be-
handelt wird. Ihre größte Sorge war die öffentliche Propa-
ganda für den Reitsport, durch die sie eine Steigerung des
Verkehrs erhoffen. Gegen die unerbörten Reitersteuern
österreichischer Kommunen richtete sich ihre Wut ganz besonders. Wie
kommen denn auch diese dreifachen Kommunen dazu, das Reiten
zu besteuern? Ist doch gerade der Reitsport immer mehr zu
einem allgemeinen Volkssport geworden! Sieht man nicht
überall, in den Straßen, auf dem Wege zur Fabrik, am Sonntag-
morgen Arbeiter und Angestellte im Sattel? Schon Fritz Ebert
redete allmorgendlich durch den Tiergarten, inzwischen sind ihm
die Skarets und andere Sozialdemokraten gefolgt. Trotzdem
bleibt das Geschäft, wie gesagt, noch immer schlecht. Darum soll
das deutsche Volk durch Rundfunkorträge, Heilzeiten und
Kinderreitschulen zum Reiten gebracht werden.

Wir untererleiden werden nicht verstehen, den deutschen Ar-
beitern die Technik scharfer Attaden zu lehren — mit oder ohne
Sattel!

Marmorbad und Gefängnis

Aus unzähligen Berichten sind uns die mittelalterlichen Zu-
stände, die Folterungen und Grausamkeiten in den Kerker der
ungarischen Republik bekannt geworden. Tausende von revo-
lutionären Arbeitern sitzen in den dunklen Zellen der ungarischen

Gefängnisse, kein Mensch kümmert sich darum, wenn sie in diesen
Festlöchern langsam dahinstirben.

Die ungarischen Hunde haben es besser, als die ungarischen
Arbeiter. „Die ungarische Gesellschaft für Tierchutz“, so berichtet
eine Zeitung, „hat jetzt einen der schönsten Paläste der Hauptstadt
erworben, um ihn in ein Krankenhaus für Hunde umzuwandeln.
Jeder der prachtvollen Saalräume, die hier in langer Flucht
liegen, wird für einen bestimmten Zweck eingerichtet, um den
sterblichen Bewohnern alle Bequemlichkeiten zu bieten. Zen-
tralheizung und marmorne Wäder sind vorgezogen; es gibt auch
eine besondere Barbierstube für Hunde, in denen das Haar
schneiden mit den modernsten Maschinen und ebenso das Ohren-
reinigen besorgt wird. Am nachmittag sind für besonders ele-
gante Hunde Ausfahrten im Kraftwagen vorgezogen. U. S. W.“

Es handelt sich in dem Bericht tatsächlich um vierhige
Hunde, nicht um die weißen Hunde, die Ungarn unterem tschi-
sischen Terror hält.

Badsteinstraßen in der Sowjetunion

Für den Bau der großen Automobilstraßen in der Sowjet-
union, die zum Teil ganz außergewöhnlich lang sind, wird ein
bisher nicht gebräuchliches Material verwendet: Badsteine. Bei
der Wahl dieses Materials waren vor allem Ersparnisrückichten
ausschlaggebend. So würde z. B. ein Kilometer der großen Auto-
straße durch die eurassische Tiefebene bei der Verwendung von
Beton usw. weit mehr als 20.000 Kubel kosten, weil auf weite
Strecken keine Steinbrüche vorhanden sind und das Material zum
Straßenbau von weither herangeholt werden müßte.

Der Badsteinbau hat sich in langjährigen Versuchen sehr
gut bewährt. Die Lebensdauer einer Badsteinstraße steht hinter
derjenigen einer Beton- oder Asphaltstraße nicht zurück. Die

Abnutzung der Reifen ist allerdings etwas größer, dafür sind
die Unterhaltungskosten sehr gering. Für die Beschaffung der
Badsteine werden längs der Straße in gewissen Abständen Zo-
gelken errichtet, die später auch das Material für andere
Autofahrer, die geplant sind, liefern sollen.

Wie sie berichten

Auf einer Propagandafahrt der Berliner proletarischen
Schriftsteller für das revolutionäre Buch, bei der auch Waldemar
auf den belebtesten Plätzen gehalten wurden und die Schriftsteller
ihre eigenen Bücher verkauften, wurde u. a. der Gen. Johannes
R. Becher verhaftet. Obwohl die beiden Volkstoten schon Hundert-
lang unbehelligt durch die Straßen Berlins gefahren waren,
kürzte sich plötzlich am Wedding die Polizei auf die Autos und
wollte unsere Genossen am Neben hindern. Genosse Becher wurde
auf einen Ueberfallwagen geschleift, und als er von dort aus
weitergesprochen wollte, wurde ihm der Mund zugestopft.

Ueber dieses unerhörte Vorgehen der Polizei gegen die
Propagandisten der proletarischen Literatur berichtet die bürger-
liche Presse, daß die Festnahme Bechers erfolgte, weil er nicht
im Besitz eines Gewerbescheines und einer Erlaubnis zur Ver-
einigung der Ordnung. Als aber die Filmhauptleiterin Dimajeff gegen
teufung von Druckschriften war“ und findet die Festnahme ganz
eine Verkehrsregel verstößt und deshalb von einem Beamten
sehr unhöflich mit auf die Wade genommen wurde, da schrie die-
selbe Presse Jeter und Morbis und der Polizeipräsident Jörgel
gab die Befehle zu einer öffentlichen Entschuldigung bequemen.

Wird eine Filmbina beleuchtet, dann schillert die Bürgerpresse
das in allen Details; aber die ipandale Verhaftung revolution-
ärer Schriftsteller wird in einen „rechtmäßigen Eingriff“ um-
gelogen oder — totgeschwiegen.

Arbeiter Sport

Die Spaltung im Arbeiter-Turn- und Sportverein Ebersbach vollzogen!

Am 20. d. J. Januar 1933 erfolgte die Spaltung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Ebersbach in zwei Vereine: den Arbeiter-Turn- und Sportverein Ebersbach (ATSV) und den Arbeiter-Turn- und Sportverein Ebersbach (ATSV).

In der Vergangenheit bestand ein ATSV in Ebersbach, der sich der Förderung des Sports im Arbeiter-Turn- und Sportverein Ebersbach widmete.

Die Spaltung erfolgte am 20. d. J. Januar 1933, wobei die Mitglieder des ATSV in zwei Vereine aufgetrennt wurden.

Die Gruppe Ebersbach, welche die Spaltung des ATSV bewirkte, ist eine Gruppe von Arbeitern, die sich der Förderung des Sports im Arbeiter-Turn- und Sportverein Ebersbach widmete.

Aus Organisationen und Vereinen

- ATSV Ebersbach**, 20. d. J. Januar 1933, 10 Uhr im Saal des ATSV.
- ATSV Ebersbach**, 20. d. J. Januar 1933, 10 Uhr im Saal des ATSV.
- ATSV Ebersbach**, 20. d. J. Januar 1933, 10 Uhr im Saal des ATSV.

KPD Landesbezirk Sachsen

Adresse: Rudolf Renner, M. d. L. SEKRETARIAT Dresden-Alstadt, Columbusstraße 9. Anruf 28031

- ATSV Ebersbach**, 20. d. J. Januar 1933, 10 Uhr im Saal des ATSV.
- ATSV Ebersbach**, 20. d. J. Januar 1933, 10 Uhr im Saal des ATSV.
- ATSV Ebersbach**, 20. d. J. Januar 1933, 10 Uhr im Saal des ATSV.

AM KOPFHÖRER

Freitag den 10. Januar
16.30: Hausmusik des 18. Jahrhunderts, 17.30: Bücherstunde der Frau, 18.00: El Literatur kaj mondo (Esperanto), 18.20: Wetternachrichten und Zeitungsgabe, 18.30: Englisch, 18.55: Arbeitsnachweis, 19: Körperliche und geistige Arbeit, 19.30: Friederike (Singspiel), 21: Weltliteratur: Die Fäustlin von Camposso, 21.30: Aus der Weltliteratur, 22: Zeitungsgabe, Wetternachricht, Pressebericht und Sportfunf. Anschließend: Unterhaltungsmusik.

Oronoso Wein
C. Spielhagen
Karlshagen

Lack- und Farben-Spezialgeschäft
Fr. K. Schaal, Hechtstr. 17
Verleihen von Leitern, Streichbürsten und Schablonen

Verkehrslokal der Arbeiter
Zum Onkel Willy
Rudolfstraße 13
Kegelbahn, Gartencafeteria

Winter-Joppen 7,50-40 Mark, fertig und nach Maß
Lederjassen, Motorfahr-Anzüge, Winter-Mäntel
empfiehlt Emil Hohlfeldt, Ritterstr. 2

Lebensmittel
Tabake * Zigarren
gut und billig
Haußwald, Pirna, Markt

Frinds Opelräder
für Herren 98.50 RM.
für Damen 105.50 RM.
Pirna, Breite Straße 12

Ausführung aller Hautfleischer- und Glaserarbeiten / Wohnungseinrichtungen und Einzeilmöbel jeder Art
Karl Thiele, Tischlermstr.
Pirna-Copitz, Lohmeyer Straße 4

Herrensalon
erhältliche und feilere Bedienung, empfehlen
Otto Müller, Friseur, Pirna, Schmiedestr.

Zu den wertvollsten und dabei so billigen Nahrungsmitteln
bekannteste
Därzte empfehlen ihn wegen seines hohen Nährwertes und seiner leichtesten Verdaulichkeit und Dekömmlichkeit nachdrücklichst
Frisch, Speisequark Nfd. 34 Pf.
Milch, Sahnequark von best. Geschmack mit mindestens 10 Proz. Fettgehalt Nfd. 70 Pf.
Konsumverein VORWÄRTS
Abgabe nur an Mitglieder

Preise im Werte von
Fünftausend Mark
bringt die
AIZ Die Arbeiter-Ilustrierte Zeitung aller Länder zur Verteilung in ihrem großen Preisausschreiben:
Wer ist es?
Hauptpreise: Eine 14 tägige Reise an das schwarze Meer, 1 Motorrad und 1 Radioapparat
Die Aufgabe ist, 9 weltbekannte Männer, deren Bilder oft in der AIZ waren, zu erkennen. Alles Nähere in den nächsten Nummern. Kaufen Sie sich die neuen Nummern und beteiligen Sie sich an dem großen Preisausschreiben!
AIZ-Vertrieb Dresden, Güterbahnstraße 24

Wollfrieze Plättbrettbezüge Zugluftabschleifer
Ewald Kluge Pirna, Langestraße 17
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei MARTIN RENTZSCH
Pirna, Stadtteil Neundorf
Herrn- u. Damensalon Fertige und saubere Bedienung empfiehlen
Martin Dietrich, Friseur Neu-Gruppe
Biere liefert frei Haus und Routine
Erwin Hoffig Pirna
Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt
Richard Noack Pölschemulster
Doberstau 24
ANZEIGEN haben den denkbar besten Erfolg in der ARBEITERSTIMME
Biere Sämtliche alkoholfreie Biere liefert frei Haus und Routine
Kurt Noack PIRNA
Dohnaischer Platz
Ämtliche Bekanntmachung
Aktion den 10. Januar 1933 um 20 Uhr im Rathaus; öffentliche Gemeindefreiwirtschaftung.
Dittendorff-Druck, am 8. Januar 1933.

Cäsar die trustrfreie 5 Pl.-Zigarette

Arthur Fleischer Radio-Anlagen u. Reparaturen

Feinbäckerei, Kaffeeschank Karl M. Schke, Dresden-Uorditz



Die hochfeine 5 Pf. Zigarette CONFREI (Konzeinfrei)

MEHLTBIENERT GRIESS

Reserviert 150 Steppdeckenfabrik Fiedler & Hanitzsch

Max Scheibe Lübecker Straße 2

Restaurant 'Zur guten Quelle' Inh. Erich Schneider

B. Fliegeimann Herrenkonfektion Kesselsdorfer Straße 15

Herbert Geising, Feinbäckerei und Konditorei, Freiburger Straße 119

'Café Pfeiffer' Täglich Konzert

MAX HERZOG Kesselsdorfer Straße 19

Hausfrauen Lohn-Wascherei 'PETTY' am Noske-Wallwitz-Platz 7

Otto Naumann, Wallwitzstraße 48

Radio-Elektro-Drechsel Kesselsdorfer Str. 10

Gerhard Römer Santhausener Straße 1

Paul Hempel Kesselsdorfer Str. 118

Möbelaus Richard Schmieder empfiehlt seine große Auswahl in Möbel aller Art

Kunsthaus Schwanke, Steinwägenstr. 30

Ernst Etilier Kesselsdorfer Straße 74

West-Apotheke Feinberger Straße 190

Eduard Röder Naacht Löblauer Straße 67

Blumenhalle Gnaack Poststraße 21

Gus zu Müller, Fleischhandlung Weigewitzer Str. 12

Lebensmittel W. v. Hermann, Colonienstraße 8

Butterhandlung 'Loreley' Kesselsdorfer Straße 12

Hermann Herzberg Kesselsdorfer Straße

Gasthof und Ballaal Bürgergarten Lünecker Straße 16

Drogerie Photohaus, Kesselsdorfer Straße 12

Tanpöast Blumenstraße

Drema A-G. Dresden Würzburger Straße 9

ELEKTRO-MÜLLER Connebauers Straße / Fernruf 17793

Paul Horn Wild / Geflügel / Obst / Kanarienvogel

Berta Schulze, Steinbacher Str. 88

Stern-Drogerie Erich Hofmann Warthaer, Ecke Freigrahlstraße

Bruno Gräber, Connebauers Str. 92

Arthur Thieme Fleischermeister, Ockertwitzer Str. 1

Arthur Pieper, Uhrmacher Warthaer Str. 10

Gasthof 'Stadt Dresden' Ockertwitzer Straße

Drogerie Friedrich Haupe Zwickauer Str. 31

Paul Kießling Bäckerei und Konditorei Warthaer Straße 36

J. Schneider Korb- u. Holzbed. Gutfried-Wallitz-Str. 27

Möbelhaus Hugo Diebig empfiehlt seine große Auswahl in Möbel aller Art

Restaurant zum Weidenthal empfiehlt seine Lokalitäten

Turmhaus Gute Lokalitäten mit großem Gesellschaftssaal u. Kegelbahn

Arthur Friedrich & Lebensmittel u. Kolonialwaren, Vorwerkstraße 17

Josef Müller's Restaurant Schillerstraße 24

Kurt Paters, Schmiedewerkzeug- u. Wägenwerkzeug

Lebensmittelgeschäft Hans Lenk, Schillerstraße 24

H. Arweiler, Schäferstraße 56

Möbel-Fabrik Richter & Mühlert

Bellevue Freizeitanlagen und Sonntag ff. Bailmusik

Damen- und Herren-Friseur Paul Richter, Pinkeningsstr. 16

Kolonialwaren, Tabake, Zigarren, Zigarillos

Holz- und Kohlenhandlung Hermann Andreas, Alt-Leubnitz 34

Alfred Geibhardt Kohlen - Expedient

Max Braun, Fleischermeister Alt-Leubnitz 4

Fischhandlung Max Jannasch Reserviert

kleine Anzeige große Wirkung

Coachtüre Köhne, Auszubildende Verbands-Kegelbahn u. zwei Vizezimmer

Motor- und Fahrräder O. Schwarze, Karlruher Str. 5

Möbel-Fabrik, Kurt Pieper

Willy Reissmann Kesselsdorfer Straße 14

Hör- und Sprechapparate W. Kahle

Lebensmittel, Molkereiprodukte Robert Klemm

Restaurant Ratscher Windbergstr. 58

Damen-Frisier-Salon E. verw. Nawratil

Kolonialwaren, Paul Spemann

Dampfwaichanstalt W. Bruchhold

Bundesabzeichen

Hermann Aurich Dresden - A. 18

kleine Anzeige große Wirkung

Gilchwaren und Weißwaren Johannes Rügner, Weidenstraße 54

Wilhelm-Brot Überall erhältlich

Tischlerei und Glaserie von Paul Liebscht

Oswald Zschorn, Altenberger Str. 82

Feine Fleisch- u. Würstwaren Emil Otto, Edgandauer Straße 61

Schuhreparaturen Kurt Müller

Sugo Schäffer Lebensmittel - Obst - Gemüse

Fisch- u. Delikatessenhandlung G. Gellert

Drogerie Alfred Keul

Rosin-Drogerie

Glashütter Hof

Gasstätte 'Daheim'

kleine Anzeige große Wirkung

Fleischererei Franz Görner

Wasch und Plätt

Dietz & Lehmann Kohlen

Dresden-Diasewitz

Eckenhäuser Carl Titze

Bäckerei und Konditorei Max Walzer

Gasthof zur Eule

Max Abmann

Dresden-Loebnitz

Fahrradhaus J. Friedland

Drogerie am Kronstädter Platz

Dresden-Loebnitz

Pollermöbel Neuanfertigung

kleine Anzeige große Wirkung